

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 2, Einführung und Geschichte der Disziplin der biblischen Archäologie, Teil 2

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon mit seinem Vortrag über biblische Archäologie. Dies ist die zweite Sitzung: Einführung und Geschichte der biblischen Archäologie, Teil zwei.

Die nächste Geschichte, die wir haben, ist sozusagen eine andere Art von Geschichte aus den Annalen von Indiana Jones.

Übrigens, falls jemand aus dem Publikum mehr darüber lesen möchte, ist das Buch „Digging for God and Country“ von Neil Asher Silverman eine gute Quelle. Es ist sein erstes und zugleich sein bestes Buch. Darin geht er sehr detailliert darauf ein.

Jedenfalls gab es im späten 19. Jahrhundert einen finnischen Spiritisten namens Juvelius. Er empfing übrigens verschlüsselte Botschaften von Salomo auf übernatürliche Weise – in schönem Englisch der King-James-Übersetzung. Er glaubte, den Ort des Tempelschatzes unter dem Tempelberg zu kennen und dass es dort einen Geheimgang gäbe.

Und er hatte tatsächlich einige Berichte des PEF (Palestine Endowment Fund) studiert, war aber überzeugt, genau zu wissen, wo dieser Schatz versteckt war. Da kam Captain Montague Parker ins Spiel. Er war ein junger Brite aus der Oberschicht, der sich nach Abenteuern sehnte und von Juvelius und dessen Unsinn mitgerissen wurde.

Und so fiel er, man mag es kaum glauben, darauf herein und sammelte damals die enorme Summe von 125.000 Dollar. Das war Anfang des 20. Jahrhunderts, und 1909 starteten sie eine Expedition nach Jerusalem, um den Schatz Salomos zu finden. Mit so viel Geld konnte er zahlreiche osmanische Beamte bestechen, erhielt sein Firman, seine Genehmigung aus Istanbul, zog nach Jerusalem, mietete ein prächtiges Haus auf dem Ölberg und gab Geld im Überfluss aus, indem er Leute anheuerte, Vorräte kaufte und so weiter.

Er hatte elf Monate Zeit und grub deshalb in der Davidsstadt, um diesen Durchgang zu finden. Das einzig halbwegs Kluge, was Montague Parker tat, war, Louis Vinson von der École Biblique, einen anerkannten Archäologen, zu engagieren.

Und inmitten all dieses Chaos und der Massengrabungen führte Vinson Aufzeichnungen und veröffentlichte sie, glaube ich, 1911 als Buch mit dem Titel

„Jerusalem Souterre“ oder „Unterirdisches Jerusalem“. Jedenfalls fand er nichts. Er war verzweifelt auf der Suche nach Funden, und das Geld ging zur Neige.

Und so bestach Montague Parker den Wächter des Felsendoms, des muslimischen Schreins auf dem Tempelberg. Entschuldigung. Und so gingen er und seine Arbeiter nachts in dunkler Kleidung hinauf, brachen die Tür auf, drangen in den Schrein ein, hebelten den Boden an und begannen, vom Schrein aus in den Tempelberg selbst hinabzugraben.

Nach ein paar Nächten wurden sie, wie man sich vorstellen kann, gefasst. Sie schwangen sich auf ihre Pferde und ritten so schnell sie konnten nach Jaffa hinunter und erreichten ihre Yacht in letzter Sekunde. Alle waren hinter ihnen her.

Das führte, wie Sie sich vorstellen können, zu einem gehörigen internationalen Zwischenfall und wurde in den Zeitungen thematisiert. Viele osmanische und britische Beamte waren wegen der Affäre mit Montague Parker in Verlegenheit. Und nein, es wurde nichts gefunden.

Er grub und legte jedoch Teile des Warn-Schachts frei, auf den wir später noch eingehen werden, sowie einige der frühen antiken Wassertunnel, die das antike Jerusalem mit Wasser versorgten. Doch was seine eigentlichen Ziele anging, blieb er erfolglos. Ein weiteres schlechtes Beispiel für einen Archäologen ist der Ire Robert Alexander Stuart McAllister, kurz RAS McAllister.

Er arbeitete auch für die PEF, heuerte eine große Anzahl Dorfbewohner an und leitete die Arbeiten weitgehend im Alleingang. Er hatte einen ägyptischen Vorarbeiter und grub die Stätte von Gezer aus. Gezer, auf die wir später noch eingehen werden, war eine der von Salomo befestigten Städte.

Eine sehr wichtige Stadt. Und McAllister hat sie ausgegraben. Ich glaube, ein Bulldozer hätte das besser hinbekommen.

Er grub einen riesigen Graben, schüttete ihn seitlich wieder auf, grub dann einen weiteren Graben und schüttete den eben ausgehobenen wieder auf – im Grunde drehte er den gesamten Hügel um. Und er konnte nicht schnell genug Buch führen. Es gab einfach zu viel zu tun.

Er verlor die Kontrolle. Zwar gab es einige fantastische Funde, auch kleinere, aber eine unglaubliche Menge an Daten ging verloren, einfach weil er keine Aufzeichnungen führen konnte. Seine wichtigsten Pläne, seine Pläne der alten Mauern und alles andere waren völlig durcheinander und verwirrend.

Es war insgesamt eine desaströse Ausgrabung. Gezer wurde später in den 1960er und 70er Jahren und tatsächlich erst kürzlich wieder ausgegraben. Doch McAllisters

dreibändiges Werk, sein Bericht, ist aufgrund seiner mangelhaften Methodik von sehr begrenztem Wert.

Andererseits wurde George Reisner, ein Harvard-Professor und Ägyptologe, hinzugezogen, da in Samaria, dem biblischen Gebiet, eine weitere Ausgrabung stattfand. Diese wurde von dem deutschen Archäologen Gottlieb Schumacher geleitet. Er gehörte gewissermaßen zum selben Lager wie McAllister und, Gott bewahre, Montague Parker.

Und so kam Reisner aus Ägypten, ersetzte ihn auf Einladung der Vorgesetzten und leistete für seine Zeit hervorragende Arbeit. Die Daten hier, 1908 bis 1910, zeigen, dass er verschiedene Gesteinsschichten erkennen, geeignete Stellen finden und sorgfältige Höhenmessungen durchführen konnte.

Es war ein Riesenerfolg. Und Reisner war ein sehr großer, korpulenter Mann. Man sieht ihn auf Fotos mit seinen Arbeitern, er ist unübersehbar.

Aber er war ein Hoosier. Und hier an der Andrews University bewahren wir tatsächlich seine Korrespondenz und Aufzeichnungen auf. Die Ausgrabung in Samaria war jedenfalls sehr erfolgreich.

Wie Sie hier sehen können, handelt es sich um ein Keramikfragment, möglicherweise Samaria-Ware, möglicherweise aber auch nicht, mit einer Inschrift. Man nennt es Ostraka. Es gab eine Reihe von Ostraken (Singular) und Ostraka (Plural).

In Samaria wurde eine Reihe von Ostraka aus der Zeit um die Wende vom 9. zum 8. Jahrhundert gefunden, die von großer Bedeutung waren. Reisner entdeckte sie bei seinen Ausgrabungen. Einer meiner persönlichen Helden ist T. E. Lawrence, bekannt durch seinen Roman „Lawrence von Arabien“.

Lawrence von Arabien war ein britischer Offizier des Militärgeheimdienstes, der im Ersten Weltkrieg in Transjordanien mit der arabischen Armee zusammenarbeitete und maßgeblich zum Sturz der Osmanen beitrug. T. E. Lawrence war jedoch Historiker und Archäologe. Er arbeitete mit dem jungen britischen Archäologen Leonard Woolley in Karkemisch, dem Schauplatz einer berühmten Schlacht zwischen Syrern, Ägyptern und Babyloniern und einer der bekanntesten antiken Städte.

Doch er wurde kurz vor dem Ersten Weltkrieg von der PEF engagiert, als sich über Europa bereits Kriegsgefahren abzeichneten; sein Auftrag war eine Vermessung der Sinai-Halbinsel. Und auch dies geschah unter dem Deckmantel der Wissenschaft. Man wollte antike Stätten und Denkmäler kartieren und dokumentieren.

Doch in Wirklichkeit war seine Arbeit eher verdeckt und militärischer Natur. Sie suchten nach Routen durch die Sinai-Halbinsel von Ägypten nach Palästina. Und für den Fall, dass die britische Armee in das unter osmanischer Herrschaft stehende Palästina einmarschieren sollte, wollten sie wissen, wo sie hinmüssen, wo sich die Wasserquellen befanden und so weiter.

Lawrence und Woolley erkundeten die Wüste, die sie Wüste Zin, die Sinai-Halbinsel, nannten, und erkannten den Ort Kedesch Barnea, Ein Kedesch, der hier unten in der Mitte abgebildet ist. Dort lagerten die Israeliten bekanntlich die meiste Zeit der 40 Jahre in der Wüste. Sie führten aber auch umfangreiche Vermessungsarbeiten durch und kartierten zahlreiche Stätten, Anlagen und Inschriften.

Sie kehrten nach London zurück und verfassten den Bericht in Rekordzeit, der genau zu Kriegsbeginn erschien. Er erwies sich für die britischen Streitkräfte in Ägypten als äußerst nützlich, um sich durch die Wildnis nach Palästina durchzuschlagen. Lawrence führte die Arabische Befreiungsarmee von Saudi-Arabien aus an, eroberte Aqaba und schließlich 1918 Damaskus.

Okay, wir haben Albright ja schon erwähnt; wir haben ein ähnliches Bild von ihm bekommen: ein Absolvent der Johns Hopkins University und wahrscheinlich einer der brilliantesten Bibelwissenschaftler und Orientalisten seiner Zeit, was die Terminologie und die Archäologie betrifft. Er beherrschte intellektuell praktisch alle Sprachen des Alten Orients, wenn nicht sogar alle, und kannte das gesamte Material und alle Studien dazu. Er kannte es so gut wie auswendig.

Er war zweifellos ein Genie. Seine Schüler, deren Schüler und deren Schüler – wenn man es so nennen will – sind bis heute aktiv. Seine Bibliografie umfasst fast 1200 wissenschaftliche Publikationen.

Unglaublich. Er reist nach Israel – er ist ein überzeugter Unterstützer des Staates Israel – und hält dort Vorträge in biblischem Hebräisch vor Menschen, die modernes Hebräisch sprechen. Und die sind natürlich begeistert.

Sein Hauptwerk umfasste die Zeit von der Steinzeit bis zum Christentum und war zugleich sein Bekenntnis zu seinen Überzeugungen und seinem Wissen. Das war sein Fachgebiet. Er war viele, viele Jahre aktiv und Herausgeber zahlreicher Publikationen.

Er war Direktor der Amerikanischen Schule in Jerusalem. Eine kuriose Anekdote zu Albright: Seine erste Ausgrabungsstätte war genau diese hier, mitten in einer israelischen Siedlung, einem Vorort von Jerusalem. Es handelte sich um einen Hügel, sozusagen einen Grabhügel.

Und er wollte das ausgraben, also grub er einen Graben mitten hindurch, der unglücklicherweise wie ein After aussah. Daher wurde die Stätte als Albright's

Bottom bekannt, obwohl die Israelis den Namen wohl nicht so freundlich nannten. Es handelte sich um einen Grabhügel, und diese Grabhügel dienten im Grunde als Denkmäler für die Könige von Juda.

Die Anzahl der Grabhügel westlich von Jerusalem entspricht nahezu genau der Anzahl der Könige von Juda. Sie werden in der Bibel erwähnt, ebenso wie das Entzünden eines Feuers zu Ehren des verstorbenen Königs.

Und so kam es, wie wir annehmen, zu einer dieser Ausgrabungen. Doch es war kein guter Start für seinen Ruf, damit bekannt zu werden. Die Amerikaner von der Universität Chicago wollten im Heiligen Land etwas Großes leisten.

Und so wandten sie sich an John D. Rockefeller, erhielten eine großzügige Finanzierung, engagierten den Architekten und Keramiker Clarence Fisher und begannen mit den Ausgrabungen an der biblischen Stätte Megiddo. Die Idee war, die Stätte Schicht für Schicht bis zum Felsgestein abzutragen. Doch selbst mit Rockefellers Geld – und natürlich erschwerte der Zweite Weltkrieg die Situation zusätzlich – konnten sie diesen Plan, diesen Traum, nicht verwirklichen.

Sie haben jedoch einen Großteil der Schichten von Megiddo abgetragen und die Ergebnisse nach dem Krieg, oder kurz davor und dann danach, in mehreren Bänden veröffentlicht. Es war ein gewaltiges Projekt unter der Leitung vieler Direktoren; es wurde sogar sehr viel über die Ausgrabungen selbst geschrieben. Dabei wurden einige spektakuläre Funde gemacht, auf die wir später noch eingehen werden. Die jüdische Forschung, die wir bereits besprochen haben, wurde unter Sukenik und seinen Studenten fortgesetzt.

Und einige der Ausgrabungsstätten – wiederum in kleinem Maßstab, nicht vergleichbar mit den europäischen und amerikanischen – waren Synagogen, Abschnitte der dritten Mauer Jerusalems, Verteidigungsmauern aus der späten neutestamentlichen Zeit, Ramat Rachel, ein Palast der Könige von Juda südlich von Jerusalem, Beit Sherem, ebenfalls eine Nekropole, ein jüdischer Friedhof, und weitere Stätten. Und um nicht weiter darauf einzugehen, dass dies eine Art Vorbild ist, vielleicht sogar eine Inspiration für unseren Freund Indiana Jones, sei noch einmal das Leben von Nelson Glueck erwähnt. Glueck war ein jüdischer Rabbiner, der in Deutschland studierte und schließlich Präsident des Hebrew Union College in Cincinnati wurde.

Er war aber auch ein Schüler und Anhänger Albrights und lernte von ihm die Kunst der Keramik und die Archäologie. Er war eine sehr romantische Persönlichkeit. Er führte zahlreiche Vermessungsarbeiten durch, vor allem östlich des Jordans vor dem Krieg und dann westlich davon in der Negev-Wüste Israels nach 1948.

Und auch er wurde, wie T. E. Lawrence, vom OSS (Office of Strategic Services), dem Vorgänger der CIA, angeheuert, um den Sinai und die Negev-Wüste zu erkunden und nach möglichen Rückzugsrouten für die britische Armee zu suchen, falls diese von Rommel in Ägypten besiegt und nach Palästina zurückgedrängt würde. Dies war eine seiner wichtigsten Aufgaben während des Krieges. Er führte auch Ausgrabungen in Tell el-Khalifeh durch, das möglicherweise mit dem biblischen Eilat identifiziert wurde.

Und so hat er viel geleistet, viele Bücher geschrieben, viele populärwissenschaftliche Werke, aber nicht so viele wissenschaftliche Publikationen, wie er es sich wohl gewünscht hätte. Er konnte viele seiner Berichte nicht fertigstellen, aber er war eine sehr berühmte, eine sehr romantische Persönlichkeit, die oft in einem Jeep mit Gewehr abgebildet wurde, während er seine Erkundungen durchführte. Er sprach fließend Arabisch und modernes Hebräisch und fühlte sich daher sowohl unter Arabern als auch unter Israelis wohl.

Eine weitere, sagen wir mal, schillernde Persönlichkeit in der Geschichte der biblischen Archäologie ist die Britin Kathleen Mary Kenyon. Sie arbeitete in Samaria, nicht mit Reisner, sondern später mit Crowfoot und anderen, sowie in den 1930er Jahren mit Sukenik. In den 1950er und 60er Jahren führte sie dann eigene Ausgrabungen in Jericho und Jerusalem durch. Als Schülerin von Mortimer Wheeler entwickelte sie ihre eigene Grabungsmethode mit Grabungsschnitten und Stratifizierung und war in Jericho sehr beliebt und erfolgreich.

Nach ihren Ausgrabungen in Jericho reiste sie nach Jerusalem, wo sie jedoch weniger Erfolg hatte und auch keine so spektakulären Ergebnisse erzielte. Gerade für Studierende ist es wichtig zu wissen, aus welcher Perspektive diese Archäologen stammen und wessen Interessen sie vertreten, wenn sie Berichte, populärwissenschaftliche oder wissenschaftliche Abhandlungen lesen. Leider war Kenyon als Antisemit bekannt.

Sie war Agnostikerin und in ihren Überzeugungen sehr hartnäckig. Wurde etwas entdeckt oder aufgedeckt, das sie widerlegte, ignorierte sie es. Daher muss man, wie wir alle, sehr kritisch lesen, und ihre Berichte müssen, wie gesagt, mit diesem Hintergedanken kritisch gelesen werden, denn sie verfolgte, um es mal so auszudrücken, bestimmte Ziele.

Nachdem Sukenik und seine Schüler erwachsen geworden waren und mit Ausgrabungen begannen, erlebte die israelische Archäologie einen Aufschwung und ist heute eine bedeutende Kraft in der Archäologie Israels und des Heiligen Landes, insbesondere in Israel selbst. Doch alles begann klein und wuchs von dort aus. Tel Qasile war eine kleine Philistersiedlung am nördlichen Stadtrand von Tel Aviv, die 1950 von Benjamin Mazar, der Person oben links, ausgegraben wurde.

Hazor war die erste große Ausgrabungsstätte der Israelis. Es handelte sich um eine bedeutende Stadt des Alten Testaments, eine der größten, ja sogar die größte während der späten Bronzezeit im Land. Für die Israelis war Hazor im Grunde ihr Übungsfeld, ihr Lehrmeister.

Sie engagierten den berühmten französischen Archäologen Jean Perrault, um die Ausgrabungen zu unterstützen und ihnen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. Hazor war ein bedeutender Durchbruch für die israelische Archäologie und brachte unglaubliche Funde hervor. Ashdod war wiederum eine wichtige Philisterstadt, weshalb man sich nun einer bedeutenden philistäischen Stätte zuwandte. Diese wurde von Moshe Dotan ausgegraben, allerdings nicht besonders erfolgreich und leider nicht so bedeutend und ergiebig wie Hazor.

Arad, eine Stadt in der Negev-Wüste, dem halbtrockenen südlichen Teil Israels, wurde sowohl von Ruth Amiran als auch von Yohanan Aharoni ausgegraben. Amiran ist oben rechts, Aharoni in der Mitte rechts zu sehen. Auch diese Ausgrabungen brachten gemischte Ergebnisse.

Die stratigraphische Kontrolle unter Aharoni war mangelhaft. Amiran hatte in ihrem Teil der Ausgrabungsstätte deutlich mehr Erfolg. Amirans Ausgrabungsstätte stammte aus der Zeit der Patriarchen, der frühen Patriarchen.

Es handelte sich um eine Stätte aus der frühen Bronzezeit. Eine wunderschöne, sehr gut erhaltene Stadt. Aharoni legte dort ein eisenzeitliches Kastell aus, das sehr komplex war und dessen Funde leider noch nicht vollständig publiziert wurden.

Seine Studenten arbeiten noch daran. Die zweitwichtigste Ausgrabung, die wahrscheinlich sogar die von Hazor übertraf, waren die Ausgrabungen von Masada. Viele von uns haben schon von Masada gehört, vielleicht vor Jahren eine Fernsehserie darüber gesehen.

Masada war ein schiffsförmiges Felsplateau, man könnte es auch als Tafelberg bezeichnen, in der Judäischen Wüste mit Blick auf das Tote Meer. Diese Festung wurde ursprünglich von den Hasmonäern, jüdischen Königen des 1. Jahrhunderts v. Chr., erbaut und später von Herodes dem Großen und seinen Nachfolgern ausgebaut. Während des Jüdischen Krieges von 66 bis 70 n. Chr. wurde sie von jüdischen Rebellen eingenommen und fiel schließlich an die Römer.

Und natürlich ist dies von Flavius Josephus ausführlich dokumentiert und beschrieben worden. Die Ausgrabungen wurden von Yigal Yadin (Mitte links) durchgeführt, dem Sohn von Eleazar Sukenik, dem ersten israelischen Archäologen. Yadin war General in der israelischen Armee und somit Archäologe und General zugleich. Seine Infrastruktur und Organisation der Ausgrabungen flossen daher auch in die militärische Dimension ein.

Diese Ausgrabung war die erste, bei der ausländische Freiwillige mitwirkten. So kamen 1964/65 Menschen aus aller Welt nach Israel und gruben in Masada. Und sie war sehr, sehr beliebt.

Und dies war gewissermaßen das Herzstück Israels, denn die Verteidiger von Masada begingen laut Josephus Selbstmord, anstatt sich der römischen Herrschaft zu unterwerfen. Daher bestand eine sehr enge Verbindung zum israelischen Aspekt dieser Ausgrabung, die trotz einiger Einwände der Gegenseite bis heute besteht. Einige der wichtigsten Archäologen sind hier aufgeführt.

Sie alle sind inzwischen verstorben. Ihre Schüler und deren Schüler sind nun im Einsatz. Was machen die Amerikaner? Nun, nach Albright waren es vor allem seine Schüler, allen voran Jairus Wright, der in Harvard lehrte und in Sichem und Geser Ausgrabungen leitete und damit das von Macalester vor Jahrzehnten hinterlassene Desaster fortsetzte.

Wright und seine Schüler bildeten die Archäologen aus, die im Wesentlichen noch heute in diesem Bereich tätig sind. Wright war übrigens ein gläubiger Christ. Er besuchte jeden Sonntag den Gottesdienst in der schottischen Presbyterianischen Kirche in Jerusalem und schrieb aus christlicher Perspektive.

Eines seiner bekanntesten Bücher war „Der handelnde Gott“. Er glaubte, dass die historische Genauigkeit der Bibel ein wesentlicher Bestandteil sei, sowohl für die Auslegung als auch für die Inspiration. Regionale Studien.

Eine archäologische Ausgrabung ist teuer. Eine deutlich kostengünstigere Methode, um die Geschehnisse an einem Ort zu erforschen, ist die archäologische Geländebegehung. Dabei geht eine Gruppe von Studierenden und Mitarbeitenden das Gelände sorgfältig ab und dokumentiert alle Merkmale, die Topografie und eventuelle Installationen sowie Keramikscherben.

Tonscherben sind, wie bereits erwähnt, Bruchstücke von Keramik. Wir werden die Bedeutung von Keramik für die archäologische Interpretation erörtern, und entsprechende Untersuchungen tragen dazu bei. Allerdings haben auch diese ihre Grenzen.

Man kann nicht mit Sicherheit sagen, ob ein Ort in einem bestimmten Zeitraum unbewohnt war, nur weil man keine Keramik gefunden hat. Man könnte sie bei einer Ausgrabung finden, vielleicht aber auch nicht bei einer Oberflächenbegehung. Keramikscherben sind oft stark beschädigt und abgenutzt und daher schwer zu deuten.

Aber Vermessungen sind sehr hilfreich, weil man sich einen Überblick verschaffen kann, auch wenn man sich bewusst ist, dass dieses Bild Lücken aufweisen wird. Man kann sich also ein umfassendes Bild verschaffen, ohne Ausgrabungen durchzuführen oder diese fachgerecht durchzuführen. So wurden Stätten oder Regionen – oder besser gesagt, Gebiete – nach dem Sechstagekrieg [1967], als Israel das Westjordanland einnahm, von einer Gruppe israelischer Archäologen ausgegraben oder, Entschuldigung, vermessen. Zur gleichen Zeit führte in Jordanien eine Gruppe adventistischer Gelehrter Vermessungen von Stätten durch.

Diese Daten sind von großer Bedeutung, da die Stätten seitdem bebaut und überbaut wurden und die Informationen sonst verloren gegangen wären. Dank dieser Vermessungsdaten haben wir nun aber eine Vorstellung davon, wo die Siedlungsmuster lagen, wo die Menschen lebten und wie groß diese Siedlungen waren, obwohl wir nicht alle ausgegraben haben. Daher sind Vermessungen äußerst wichtig und werden bis heute durchgeführt.

Archäologie ist eine für Frauen sehr attraktive Disziplin. Es gab bereits viele sehr berühmte Archäologinnen. Dies ist nur eine kleine Auswahl, die ich hier zusammengestellt habe.

Frauen fühlen sich von diesem Fachgebiet angezogen und sind zudem sehr, sehr gut darin. Ihre Detailgenauigkeit – ich weiß nicht, woran es liegt – macht viele Archäologinnen zu sehr erfolgreichen Persönlichkeiten. Und einige der bedeutendsten werden hier erneut vorgestellt.

Kathleen Kenyon ist oben rechts zu sehen. Claire Epstein betrieb in den 1960er Jahren und danach umfangreiche chalkolithische Forschungen auf den Golanhöhen. Sie war eigentlich britische Staatsbürgerin, die nach Israel einwanderte und die israelische Staatsbürgerschaft annahm.

Olga Tufnell, links neben ihr, war eine britische Schülerin von Petrie und später von Starkey. Sie führte Ausgrabungen an einer bedeutenden Stätte in Lachisch durch und verfasste die Berichte darüber, nachdem ihr Direktor 1938 von Arabern ermordet worden war. Fünfzehn Jahre lang arbeitete sie an diesen Berichten, die hervorragend sind und noch heute Verwendung finden.

Dorothy Garrod, deren Name dort oben zu sehen ist, war eine Prähistorikerin. Ruth Amiran, hier ihre Biografie auf Hebräisch, war eine Keramikexpertin. Crystal Bennett war berühmt für ihre Ausgrabungen in Edom, in Transjordanien.

Sie verstarb 1993. Ruth Hestrin, rechts neben ihr, arbeitete im Israel-Museum und forschte intensiv zu Kultgegenständen und ähnlichen Artefakten.

Trudy Dotan war die „Mrs. Philistine in Israel“. Sie war Expertin für die Philister,

veröffentlichte zahlreiche Werke über sie und leitete Ausgrabungen an philistäischen Stätten. Miriam Tadmor, die Ehefrau des bekannten Assyriologen Chaim Tadmor, war ebenfalls Kuratorin am Israel-Museum und eine angesehene Wissenschaftlerin. Carol Myers, mit der Brille auf der Stirn, war oder ist Archäologin für die Zeit des Zweiten Tempels und des Neuen Testaments an der Duke University.

Und dann Sharon Zuckerman hier unten, Archäologin für Bronze- und Eisenzeit an der Hebräischen Universität. Leider sind all diese Frauen hier verstorben. Jede einzelne von ihnen, außer Carol Myers, die, glaube ich, bald 90 wird. Weiß ich ihr Geburtsdatum? Es ist 1942. Okay, also ist sie 81. So alt ist sie noch nicht, Gott sei Dank.

Aber alle anderen sind verstorben. Doch es gibt eine ganz neue Generation von Archäologinnen, die in ihre Fußstapfen getreten sind und heute erfolgreich forschen. Okay, neue Archäologie.

Dies ist sozusagen die letzte Folie unserer zweiten Präsentation. Und diese Methode wurde in den 1970er Jahren populär. Vor den 1970er Jahren gingen Archäologen zu einer Ausgrabungsstätte.

Sie würden nicht unbedingt die Knochen sammeln. Sie würden weder Samen noch verkohlte Überreste sammeln. Sie würden lediglich Architektur, Keramik und Artefakte ausgraben.

Und es gibt noch viel mehr zu entdecken. Die moderne Archäologie verfolgt daher im Wesentlichen den Ansatz, eine Ausgrabungsstätte ganzheitlich zu betrachten, alle verfügbaren Daten zu erfassen und ein vollständiges Bild zu gewinnen. Das bedeutet, alle Knochen, alle Samen und alle Tierknochen zu sammeln, Nasssiebung und Flotation durchzuführen und daraus das gesamte organische Material zu gewinnen.

So erhält man ein viel umfassenderes Bild davon, was geschah, welche Ereignisse sich an diesem Ort zutrugen, wer dort lebte und was diese Personen taten. Das ist äußerst hilfreich. Es ist zwar sehr kostspielig, da man Spezialisten aus all diesen Fachbereichen ins Team aufnehmen muss, aber man erhält dadurch wesentlich mehr Daten.

Die moderne Archäologie integriert daher viele anthropologische Disziplinen, zu denen die Archäologie gehört, um mehr über die Kultur und den Alltag zu erfahren. Wenn man eine Stätte wie Khirbet Qeiyafa sieht, an der fast keine Schweineknochen gefunden werden, deutet das sofort darauf hin, dass die Menschen dort kein Schweinefleisch aßen. Vielleicht handelt es sich hier um eine israelitische Stätte.

Und genau solche Dinge, es beantwortet Fragen wie diese. Man sieht auch die verschiedenen Spezialisten, die in diesem multidisziplinären Ansatz zum Einsatz

kommen. Zugegeben, es ist kostspielig, aber äußerst hilfreich, um sich einen umfassenden Überblick über die eigene Website zu verschaffen und nicht nur biblisch geprägte Fragen zu beantworten.

Wir haben viel über die Ereignisse westlich des Jordans in Israel und Palästina gesprochen, doch auch in Transjordanien erlebte die Archäologie eine Blütezeit, wenn auch in geringerem Maße, und gewinnt nun wieder an Bedeutung. Alles begann mit der Gründung des Haschemitischen Königreichs Jordanien im Jahr 1946 und der Einrichtung der Antikenverwaltung, die größtenteils unter britischer Führung stand. G. Lancaster Harding, der Mann mit der Zigarette unten rechts, war der erste Direktor.

Aber Amerikaner, hauptsächlich Amerikaner, und auch einige andere Gruppen, darunter Europäer, kamen nach Jordanien und begannen, die andere Hälfte dessen, was wir den östlichen Teil des Heiligen Landes nennen, zu erforschen und auszugraben. Einer der Pioniere dort war Siegfried Horn. Und wir sind gerade live dabei; diese Aufnahme entsteht im Horn Museum der Andrews University; hier lehrte er.

Horn hat eine interessante Geschichte. Er war deutscher Staatsbürger und Missionar in Indonesien, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Aufgrund seiner Nationalität wurde er in ein britisches Kriegsgefangenenlager gebracht. Dort unterrichtete er die Gefangenen in Hebräisch und Altem Testament.

Er war ein Schüler von Albright und hatte seinen Abschluss in Ägyptologie an der Universität von Chicago gemacht. Und nun war er endlich bereit. Andrews ist zwar keine große Universität, aber er hatte die Finanzierung und Unterstützung erhalten und war bereit, eine Ausgrabungsstätte zu eröffnen. Also wandte er sich an alle bedeutenden Koryphäen seiner Zeit und stellte ihnen dieselbe Frage.

Und er sagte: „Ich werde Ihnen zehn Top-Ausgrabungsstätten nennen, die Sie ausgraben sollten, wenn Sie wie ich noch am Anfang Ihrer Karriere stünden.“ Und das sagte er natürlich schon später im Leben; er war bereits über 50. Ein Name, der auf allen Listen von Roland de Vaux, Wright, den Israelis, Albright und anderen stand, war die Ausgrabungsstätte Tel Heshbon.

Und Tall oder Tel Hisban ist ein Ort in Jordanien, der nach Ansicht der meisten Gelehrten das biblische Heschbon ist. Es war der erste Ort, den die Israeliten unter Moses östlich des Jordans eroberten. Heschbon wurde von einem amoritischen König namens Sihon regiert.

Es war also eine entscheidende Zeit in der biblischen Geschichte, und er wollte die Stätte von Tal Hisban ausgraben. Er begann dort 1967 mit den Arbeiten. Er

versammelte sein gesamtes Team und machte sich auf den Weg, um Hisban auszugraben, als der Sechstagekrieg ausbrach.

Also musste er noch ein Jahr warten und begann 1968. Die Ausgrabung dauerte bis 1976 und wurde 1978 fortgesetzt. Und es gab viele Funde.

Aus der Zeit Sihons des Amoriters gibt es allerdings keine Funde. Darauf werden wir später im Kurs noch eingehen. Aus der ursprünglichen Heschbon-Expedition, wie er sie nannte, ging das Madaba-Ebenen-Projekt hervor.

Die Madaba-Ebene liegt im Zentrum Jordaniens, auf dem hebräischen Namen Ha Mishor. Sie war ein Projekt der Adventisten, und adventistische Schulen begannen mit Ausgrabungen an verschiedenen Stätten in der Madaba-Ebene. Sie weiteten ihre Ausgrabungen aus, führten weitere Ausgrabungen durch und erstellten auch Geländevermessungen.

Und darauf sind wir an der Andrews University sehr stolz, insbesondere auf unsere laufenden Projekte in der Madaba-Ebene. Der aktuelle Forschungsstand in Jordanien ist uneinheitlich, und wir hatten einige Kommunikationsschwierigkeiten mit den jordanischen Behörden. Ich spreche zwar im Jahr 2023, aber wir hoffen, noch viele Jahre dort tätig sein zu können.

Eine weitere herausragende Persönlichkeit, die ich erwähnen muss, ist William G. Deaver. Er war ein Schüler von Jernus Wright, der wiederum ein Schüler von Albright war. Somit gehört er, wenn man so will, zur dritten Generation der Albright-Schüler. Und er lebt noch; er ist, während wir hier sprechen, 89 Jahre alt.

Und er ist eine durchaus schillernde Persönlichkeit. Manche seiner Freunde nennen ihn Wild Bill, andere wiederum sehen in ihm das archäologische Pendant zu Ozzy Osbourne, dem Schockrocker – dazu später mehr. Er ist ein Mensch mit einer ganz eigenen Geschichte, und ich sage meinen Studenten immer wieder, dass sie verstehen sollen, wen sie lesen.

Und wenn Sie einen Bericht eines Archäologen lesen, sollten Sie wissen, wer er oder sie ist, welche Überzeugungen er oder sie vertritt und woher diese Überzeugungen stammen, denn das wird – selbst wenn er oder sie es nicht beabsichtigt – die Interpretation beeinflussen. Er wuchs in einem sehr konservativen christlichen Umfeld auf, wandte sich im Grunde davon ab und wurde zu dem, was er selbst als jüdischen agnostischen Humanisten bezeichnet.

In den 1970er und 1980er Jahren begann er einen Kreuzzug, eine Art persönlichen Kreuzzug, um den Begriff „biblische Archäologie“ im Grunde abzuschaffen. Er wollte diese beiden Wörter nicht mehr zusammen verwenden. Seiner Meinung nach wurde

die wissenschaftliche Disziplin dadurch entwertet, dass eine Gruppe fanatischer Bibelkenner loszog und versuchte, Beweise für die biblische Geschichte zu finden.

Er war sehr erfolgreich darin, es als serielle palästinensische Archäologie oder mit anderen Begriffen zu bezeichnen, nur nicht als biblische Archäologie. Leider fügte dies christlichen Seminaren und Hochschulen großen Schaden zu. Sie entsandten keine Archäologen mehr zu Ausgrabungen, strichen die Archäologie aus ihren Studiengängen und zogen sich insgesamt von diesem Fachgebiet zurück.

Deaver hingegen – ich glaube, er hat es nie zugegeben – hat seine Meinung gewissermaßen geändert und sich tatsächlich gezielt darum bemüht, das Interesse an dieser Disziplin, die er immer noch nicht als biblische Archäologie bezeichnen will, wiederzubeleben. Er hat sogar konservative christliche Hochschulen und Universitäten besucht, um dort Feldforschung zu fördern. Einige seiner Studenten sind konservative Christen und praktizieren diese Forschung bereits.

Doch er hat der biblischen Archäologie großen Schaden zugefügt, indem er die Beteiligung von Christen daran herabsetzte. Daher ist Deaver eine zwiespältige Figur. Er hat einige hervorragende Bücher geschrieben, darunter „Was wussten die biblischen Autoren und wann wussten sie es?“, das im Grunde die Antwort auf die nächste Folie liefert, die wir zeigen werden, und andere, die, würde ich sagen, kontroverser sind.

Hatte Gott eine Frau? Wieder die Vorstellung einer Göttin im alten Israel. Deaver ist also eine etwas zwiespältige und sehr schillernde Persönlichkeit, aber er ist auch im hohen Alter noch aktiv und ein interessanter Gesprächspartner. Und schließlich bleiben uns noch die Minimalisten, eine Gruppe von Gelehrten, übrig.

Sie selbst bezeichnen sich nicht gern so, aber so werden sie von anderen genannt. Ich zeige Ihnen diese Folie und auch Deavers Folie – für alle, die online recherchieren oder Bücher kaufen, denn viele dieser Leute schreiben sehr viele Bücher. Sie sind ständig in Fernsehsendungen oder History-Channel-Specials zu sehen, haben ein Mikrofon vor sich und sagen Dinge, über die wir reden müssen, weil sie ziemlich kontrovers sind.

Sie gehören verschiedenen Ethnien und Herkunftsn an. Wir haben Dänen, Amerikaner, Briten und Israelis hier, die ebenfalls Minimalisten sind. Und sie äußern sich sehr skeptisch gegenüber der Heiligen Schrift, ja, ich habe hier den Begriff „Minimalist“ verwendet, und das trifft, denke ich, auf einige von ihnen sehr zu.

Manche von ihnen verbergen dunkle Seiten, die antisemitische Ansichten beinhalten, und leider muss jede Literatur, jedes Buch und jeder Artikel dieser Autoren kritisch gelesen werden. Manches, was sie sagen, mag gut sein, anderes ist jedoch sehr

kontrovers und, wie ich glaube, leicht zu widerlegen. Aber sie sind da draußen und in den Medien präsent.

Die Medien lieben diese Leute, und man sieht sie oft in Interviews. Sie sind sehr charmant. Israel Finkelstein (oben rechts) ist ein brillanter Wissenschaftler und ein sehr sympathischer Mensch, wenn man ihn trifft. Er versucht jedoch vehement, die Bibel zu dekonstruieren, und zwar so sehr, dass es fast schon komisch ist. Nun ja, solche Leute gibt es, und man sollte sich vor ihnen in Acht nehmen.

Okay, die letzte Folie unserer Präsentation enthält sozusagen unser Glaubensbekenntnis, das wir hier an der Andrews University verwenden. Ich hoffe, dass Sie als Christen, wenn Sie Feldarbeit leisten oder sich freiwillig an Ausgrabungen beteiligen, diese Grundsätze ebenfalls beherzigen. Der erste Grundsatz stammt von meinem Betreuer, Dr. Randy Yonker, der ihn formuliert hat: Probleme nicht verharmlosen oder Interpretationen verzerren, um Dinge zu erklären. Anders gesagt: Berichten Sie, was Sie finden, und verdrehen Sie die Daten nicht, um sie Ihrem biblischen Verständnis oder Ihrer Interpretation anzupassen.

Und das kommt leider häufig vor. Man sollte keine Behauptungen aufstellen, die über die Datenlage hinausgehen. Um ehrlich zu sein und alles offenzulegen: Ich habe das selbst schon getan.

Ich habe bereits gesagt, dass dies dies sein könnte, und ich denke, es gibt gute Anzeichen dafür. Wir müssen jedoch vorsichtig sein mit Behauptungen, da diese durchaus falsch sein können. Die Ergebnisse müssen zügig und vollständig veröffentlicht werden. Dies ist in der Archäologie beinahe ein weit verbreitetes Problem.

Man gräbt zwar, veröffentlicht aber die Berichte nicht. Wir müssen verstehen – darauf werden wir später noch eingehen –, dass Archäologie eine destruktive Wissenschaft ist. Man kann nicht einfach dieselbe Stelle erneut ausgraben.

Wenn man seine Ergebnisse also nicht veröffentlicht, gehen diese Daten verloren. Viele Forscher veröffentlichen ihre Ergebnisse nicht. Es bessert sich jedoch, und viele ältere Forschungsergebnisse, die lange Zeit unveröffentlicht blieben, werden nun publiziert.

Aber das muss geschehen. Engagieren Sie sich in der etablierten Wissenschaft und arbeiten Sie innerhalb dieser. Bleiben Sie nicht engstirnig und achten Sie auf einen christlichen Kontext.

Arbeiten Sie mit Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Überzeugungen zusammen. Beziehen Sie verschiedene Menschen und Fachleute ein. Wir haben das in der neuen Folie zum Thema Archäologie besprochen.

Und schließlich: Nehmen Sie die Geschichte der Bibel ernst, aber überlassen Sie der Archäologie nicht die Beweislast für die Bibel. Manchmal kann die Archäologie die Bibel beweisen, und manchmal kann sie starke Indizien für die Richtigkeit der Heiligen Schrift liefern. Aber nicht immer.

Die Archäologie hat ihre Grenzen. Manchmal kann sie das nicht leisten. Das müssen wir verstehen und dürfen nicht versuchen, die Beweise zu erzwingen.

Danke schön.

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon mit seinem Vortrag über biblische Archäologie. Dies ist die zweite Sitzung: Einführung und Geschichte der biblischen Archäologie, Teil zwei.